

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 36

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Müsteler Schreier
Und merk' aus den Zeitungen wohl,
Daß zwei Divisionen für Chlwa
Die Schweiz mobilsteren soll.

Herr Monnier hat es verkündet
Und Mancher bei uns wäre froh,
Wenn sein Federbüsch würde flattern
In Tsching-Tang und Pei-Hang-Ho!

Doch dort ist's heiß seht und trocken
Und ich hoffe, man werde „der Men“
Die Mannschaft noch lassen probieren
Vor'm Abmarsch nach King-su-Tschien!



Anzügliches.

Die meisten Frauen ziehen nicht Kleider an, um „sich anzuziehen“, sondern um — anzuziehen! —
Gimpel, Angezogener.

Ein Unverbesserlicher.

(Guggisbergdialekt.)

Dobe-n-im Guggisbärgländli het vor etleche Jahre
Es Mannli gläbt, grüßli ergäh dem Wirtshusläbe-n-u Suuffe.
Starch hinner ahi her's g'rücht mit sym Vermöge, -n-u geng
Die längerer später am Abe ist hiemcho der Hans us der Pinta.
Klagt het du d'frau bim G'mindrat: So syz es nit meh derby z'sy;
Sie solle-n-ihm gäh doch e Vogt, wen ghi Dorfstellig meh nützi.
Der G'minrat het ne du b'schickt, siet ihm, was d'frau higig g'klagt,
Git ihm e gueti Ermahnig: Er sölli ufhöre hude!
„Grad a so ismals abfaage“ — siet druf der Hans zu de Manne —
„Das cha-n-i wäger nit mache; doch oppa fecke zu z'pitz,
Hübcheli, so nadinah, süferli, numme nit g'sprengt,
Das chönt-i ehnder verspreche u wölli's probiere-n-o z'halte.“
Doch dadruf hi si nit wölle warte; das chönti no lang gäh,
Hi sie gluobt, bis er we fertig. G'schwinn hi n'a Vogt ste-n-ihm gäh,
Vom Hans no der Vetter we's gsy, grufam e gyrtigs Mandsch
U süst ihm no nau o nit grüenna — wo fröhler her no — het me g'siet.
Am Sunntig, vor allne Lüte, wo z'Guggisbärg d'Predig ist usg'si,
Da siet du d'selb Mandsch zum Dögtlig! „Gall numme, sith hets di g'gäh!
Nyt muest de ienist ufhöre bracke, spiele-n-u suuffe:
I giebe sith uf di Achtig; wiesi, i bi de sith dy Vogt!“
„So, das wird di recht frene“, git ihm Hans troche zur Antwort.
Lang weest sehr gären oppis worde; sith ist dy Wunsch doch erfüllt,
U mir numme hest das z'verdanke: wenn i we husliger gsy,
Hättist Du emel dyr Läbtig nie übercho a kis Amtli.
Drum thue o ihnist as Gleich: Chumm u zahl m'r a Halbi!“

Parasiten.

„Worin gleichen sich eine Universitäts- und eine Fabrikstadt?“
„Deren Hauptbewohner leben vom Schweiß Anderer — die Studenten
von dem ihrer „Alten“ und die Fabriksherren von dem ihrer Arbeiter!“



Rägel: „Händ'r's ghört, Chueri, wie's
schimpfid, as me de Soldate fogar na der eid-
genössisch Schoppä welli eweg näh i der siebete
Division!“

Chueri: „Nächt händ's bim Eid, wänn's
schimpfid, mir hettid's Eus au nüd la gfallä,
wo mir na händ müegä Dienst thue!“

Rägel: „Ja, wie chömid dann aber die
Cummidierer derzue, asig's z'bisehle, händ's
öppe gar na uf die Schnapsinänte glosst
oder wie mer ne säit?“

Chueri: „Säd dann zum Vorus, übriges
bifünmeret si der Cummidierer vo der siebete Division meh um d'Spagä und
um's Brod und derigs as um de Wi, drum häist er ä Hungerbüehler!“

Rägel: „Ja, bim Eicher, Chueri, Dir chöntist na Nächt ha und d'Soldate
Siduld bis der Train-Koperal Dir steler emal Divisions-Cummidierer wird.“

Die Jungfraubahn.

Es geht durch alle Lande ein schwerer düst'rer Wahn,
Als würde niemals fertig die schöne Jungfraubahn.
Nach Guyer-Zeller's Tode, da seufzt die Jungfrau laut:
„Es ist ein Mann mir nötig, o wär' ich doch schon Braut!“

140 Volksschullehrer.

(Aufsatz des kleinen Rudi, Redakteur des sozialdemokratischen
„Schüler-Vorwärts“.)

Da machen die Leute solch einen Kärm darüber, daß im Kanton Zürich
140 Volksschullehrer zum Manöver eingezogen sind und beilen sich auf alle
Weise, dafür Ersatz zu schaffen. Wozu denn Ersatz? Ich konstatiere hiemit vor
dem ganzen Lande, daß die Arbeitskraft der Schüler auf's Grausamste ausge-
beutet wird. Nicht einmal die Ruhepause während des Manövers will man uns
gönnen. Ich mache darauf aufmerksam, daß wir zwar die Jüngsten, aber den-
noch ausgefogensten Arbeiter sind. Nicht nur überbürdet man uns innerhalb
und außerhalb der Schule mit Arbeiten, sondern wir müssen auch noch extra ein
Schulgeld dafür zahlen. Wovon sollen wir denn da leben? Ich schlage einen
allgemeinen Schulstreik vor. Mögen die 140 Unternehmer, d. h. Lehrer, sehen,
wie sie ohne uns fertig werden. **Rudi.**

Schau, wem —

Graubünden halt' ich heut' die Stange,
Denn 's Automobil-Verbot, so lange
Nur Raubritter. Enfel wüßt mit fahren,
Hat für freien Verkehr keine Gefahren!

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruother!

Es ist heu-zu-Tage eine heulose Serpenthut, wenn man Kenig oder
Keiser oder gar chüenessische Wipfrau imperialis ist. In Ciropa
speziöl ist dieses Handwerk Gründlich verpufft.

Dem Kenig der Böllgier, wo nicht Abt-Anken will, hapen Sie's
gems, wie wenn Sie pei uns i Gemein-draht sprengen wollen; i Paar Garçons
d'Aiguille Spitzbuben schreiben in die Tzeitung: Her Kastbar Brüngger im
Loch hat als Gemein-draht getheemissionirthe od er „Ich nähme ehfentunel eine
Wal als Gemein-Craht theenifitio nicht Meer an. Kapar Brüngger im Loch.“
Wie hapen Sies der herzhigen Wilhelm-Mine von Niederland gems? Fort
Gstaatswegen haben Sie ihr das Wehlotzgi-Bed weggenommen wie wenn mans
bei uns auf Abzahlung hot, einer Kenigin!

Im Heuligententschenreich ist es dito kein Vergnigen mehr Ge-
schäffzer zu sein. Nicht i mal an die Weltanstehlung darf ER und wenn ER
monatlich Meer als 4 Festreden aufsiagt, so hah andern Tag in allen Käsbädern
Leidartikel über das gestiegelte Wort: „Schweigen ist Gold“ und die Schuster-
jungen rufen über die Straße: „Au, Anjust, det war wieder en Kohl.“ Und erst
der Fertzuk mit Seinen Schbeki-Altfreunden im Matinpays — im
Morgenland, mit dem Sulttan und dem Chli-Hundsichang! Der Erstere
hot Ihn zwar nicht geplamirthe, indem er die Armenier schon ungepr's hatte, als
ER ihm Schmolis angetragen hatte. Hingegen muß es JHÄ gelenden, daß
JHM der Chli-Hundsichang, wo er for einem Jahr in Berlin fergeben
übrens und an der Kost ghabt hot, einen solchen Teisfelstrank kredenzet.

Über die keniglichen freiden in Italkenien schweigst meine Hestlichkeit;
wir kennten sonst noch verkronauert werden.

Auch die Kaiserin von Chüenessen ist nicht zu beneiden. I ist sie Wipfrau,
II. sind ihre Tzimmermädchen Eunuchen und III. ist sie dito kein Augenblick
sicher, wenn der Schung sagt zum Schang: „Schang-nimm-du-si“ und
sie aus ihr Gulasch oder Spießli mit Bohnen machen. Ich verbleibe
semper Tein zer **Stanislaus.**